

Wilde Jagd und finstere Mächte – Das „Objekt“ des Monats Januar im Bauernmuseum Blankensee

Das alte Jahr ist vorbei, wir lassen angenehme und weniger schöne Momente hinter uns. Dazu mischt sich auch das behagliche Gefühl, der aufregenden Weihnachtszeit entronnen zu sein. War ihnen um den Jahreswechsel bewusst, dass die Zeit zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag die zwölf heiligen Nächte umspannt, die uns heutzutage als „Rauhnächte“ bekannt sind? Haben sie die heilige Zeit gut genutzt? Haben sie nicht gearbeitet und stattdessen gefeiert? Haben sie Rückschau gehalten, losgelassen und sich vom Ballast des alten Jahres befreit? Kurz: Haben sie das historische, heidnische Brauchtum gepflegt? Der Begriff „Rauhnächte“ hat zweierlei Ursprung: Zum einen liegt der Bezug zu „Rauch“ und „(aus)räuchern“ nahe, zum anderen ist die gemeinsame wilde Jagd des germanischen Gottes Wotan mit seiner Gefährtin Holda gemeint. In deren Gefolge befinden sich Dämonen und Unholde, die in diesen 12 Tagen und Nächten besonders lebendig, sprich „rau/ roh“ sind. Tote Seelen und geisterhafte Erscheinungen dringen in dieser Zeit mit starkem Wind, Schreien, Heulen und Gerassel in unsere Welt. In den Wäldern heult und kracht es in diesen oft stürmischen Winternächten. Wir sind mittendrin in der germanischen Mythologie, der Ursprung des Brauchtums, was (un)bewusst, bis in die heutige Zeit gepflegt wird. Die meisten von uns denken, gar nicht abergläubisch zu sein, und doch werden instinktiv alte Traditionen und Brauchtümer bewahrt. Zum Beispiel kenne ich noch aus den Erzählungen meiner Oma, dass in der Zeit der Rauhnächte keine Wäsche gewaschen werden sollte. Denn beim Aufhängen der Wäsche vor der Tür lauern die Gefahren, schnell wird man von den finsternen Mächten erfasst und auf die wilde Jagd mitgenommen. Schön drinnen bleiben und unauffällig warten, dass der Spuk vorüber ist. Wichtige Arbeiten müssen einfach liegenbleiben! So lautet zumindest der Volksglaube. Hört sich gut an, oder? Natürlich kann man die finsternen Mächte, die vor unserer Haustür lauern, auch besänftigen. Wichtigste Regel: die Zeit

in Stille und Ruhe verbringen. Nicht nur die Natur schöpft neue Kraft, sondern auch wir haben die Chance, uns eine innere Einkehr zu gönnen. Früher war man davon überzeugt, dass das laute Zuschlagen von Türen während der Rauhnächte die bösen Geister heraufbeschwor. Wir verbinden damit heutzutage die Demonstration von Wut, Streit oder Meinungsverschiedenheiten. Oder den unerwarteten Windstoß, der uns erschrecken lässt. Den Begriff „zwischen den Jahren“, benutzen wir noch heute; die Rauhnächte galten früher als Tage, die aus der Zeit gefallen waren und den Leuten sehr unheimlich waren.



Versetzen sie sich in unsere Vorfahren, die diese Zeitspanne sehr bewusst zelebrierten, indem Geister vertrieben, der Ahnen gedacht und Kontakt mit ihnen aufgenommen wurde. Auch heute noch erleben wir, ganz im Sinne der alten Bräuche, diese Zeit als Wandlung zwischen dem Alten und Neuen, halten Rückschau, versuchen den Blick in die Zukunft, formulieren Wünsche, fassen Vorsätze. Aber warum eigentlich? Vielleicht sind die alten Geister gar nicht verschwunden, sondern haben nur neue Namen bekommen, wie Missgunst, Neid und Schikane. Sicher ist niemand mehr vom Teufel besessen, aber Negatives soll sich nicht wiederholen. Hatten sie eigentlich, aus guter alter Familientradition heraus, ein Räuchermännchen aufgestellt? Dabei handelt es sich um

ein Überbleibsel des Ausräucherns von Haus und Stall mit allerlei Räucherwerk, eines der wichtigsten Brauchtümer unserer Vorfahren, um gegen Geister und Dämonen gewappnet zu sein. Mit Segensprüchen wurde nicht nur das alte Jahr verabschiedet, sondern auch alles Negative, was sich im vergangenen Jahr angehäuft hatte. Man muss nicht spirituell veranlagt sein, um zu merken, wie Düfte auf das Befinden einwirken können. Es gibt Räucherkerzen, deren Duft noch am nächsten Tag den Raum erfüllen und einen glücklich oder elend stimmen. Laden sie sich in der aus dem Rahmen gefallenen Zeit gern Freunde ein und essen, erzählen und lachen gemeinsam, dann betreiben sie aktives Brauchtum, um böse Geister milde zu stimmen. Das war früher auch schon so und scheint in der heutigen Zeit geeigneter, als unter den Obstbäumen im Garten Opfergaben in Form von Brot, Mohn, Milch, Körnern oder Tabak abzulegen. Und wenn sie mal wieder über ihren letzten Traum nachdenken, verschieben sie das auf die nächsten Rauhnächte: Bei unseren Vorfahren hatten diese in Bezug auf die Träume eine ganz besondere Bedeutung, jede der 12 Nächte war ein Vorbote bezog sich auf einen Monat des kommenden Jahres und. Es ist Mitte Januar, der Dreikönigstag ist vorbei. Ich kann sie beruhigen: Noch ist Zeit, über das vergangene Jahr nachzudenken und das neue mit frischem Elan und ganz bewusst anzugehen. Ich wünsche ihnen das Beste für 2022!

*Ihre Carola Hansche
Bauernmuseum Blankensee*

INFO

Tel. 033731-800 11
www.bauernmuseum-blankensee.de
Facebook und Instagram
Öffnungszeiten:
Mi – Fr: 10.00 – 17.00 Uhr
Sa/ So/ Feiertag: 13.00 bis 17.00 Uhr

*Einfach mal reinschauen ...
Bauernmuseum Blankensee*